

Dresdner Volkszeitung

Postgeschäftsamt: Dresden,
Raden & Comp., Nr. 1268.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Banfflowe:
Geb. Henckel, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amthauptmannschaften Dresden-Urstadt und Dresden-Alstadt

Abonnementpreis einschließlich Bringerlohn monatlich 520.— M., durch die Post
bezogen monatlich 520.— M., unter Streuzettel für Deutschland wöchentlich
150.— M., Einzelnummer 80.— M., Sonnabendnummer 40.— M.
Telexgramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur montags von 19 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftsstunde von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 8 geprägten Nummernzeile 75.— M., die 8 geprägten
Nummernzeile 800.— M., auswärts 100.— u. 400.—, Ausland 500 u. 1300 M.
Bei mehrmaliger Aufgabe ermäßigung. Familienanzeigen, Stellen- und
Wirtschaftsangebote 25 Gros. Rabatt. Für Briefniederlegung 20 M.

Nr. 301

Dresden, Freitag den 29. Dezember 1922

33. Jahrg.

Gegen den Wucher mit Holz

Ein Protest der holzverarbeitenden Industrie

Die Katastrophe liegt, die durch den Holzwucher nicht nur für die Presse, sondern auch für die übrigen Holzverbraucher und -verarbeiter entstanden ist, veranlaßt den Vorstand des Wirtschaftsverbandes der deutschen Holzindustrie zu folgendem Protest:

Der Holzbedarf Deutschlands konnte bereits vor dem Kriege nicht aus dem eigenen Waldbeßt gedeckt werden, vielmehr wurde es im Jahre 1918 16,8 Millionen Festmeter Holz eingeführt, gegenüber einer Holzausfuhr von 0,9 Millionen Festmetern.

Die deutsche Holzleistung ist durch die Abtretung waldreicher Gebiete wesentlich verringert worden, während anderseits für Exportzwecke Holzmengen von mehreren Millionen Festmetern jährlich von uns gefordert werden. Deutschland muß also nicht nur für die Aufzehrtheit der eigenen Industrie Holz einführen, sondern auch erheben noch Holz für Exportzwecke auf dem Weltmarkt kaufen.

Die umgehende Belastung und der gewaltige Schaden, der unserer deutschen Wirtschaft durch diese Verhältnisse entsteht, wird deutlich, wenn man er sieht, daß gegenüber der Dollarsteigerung von zur Zeit dam 1600 Pfoden die Steigerung der Holzpreise durchschnittlich auf das 6000- bis 10000fache der Vorkriegszeit gekommen ist, in einigen Fällen sogar darüber hinaus.

Durch diese Versteuerung der Rohstoffpreise werden natürliche Preise für die Fertigfabrikate bedingt, die jetzt schon die Weltmarktpreise wesentlich überschritten haben. Es ist nicht nur eine innere Lebhaftierung der Preise für unzählige Haushalte gegenstände eingetreten, sondern auch der blühende Export der holzverarbeitenden Industrie ist zum Stillstand gekommen.

Die holzverarbeitende Industrie hat kein Mittel unversucht gelassen, um dieser katastrophalen Entwicklung entgegenzuwirken, bisher leider ohne jeden Erfolg.

Von der Regierung geschieht nichts und die Schwierigkeiten in der Holzverarbeitung werden von Tag zu Tag größer. Vor dem Kriege, als die Holzindustrie sich in normalen Bahnen bewegte, und es die verarbeitende Industrie eine plannmäßige Vorratswirtschaft treiben konnte, sondern umfangreiche staatliche und private Holzvorräte schon in den Monaten September-Oktobe r hat. November-Dezember steht abgesehen davon, daß sich sehr große Industrie-

strickegruppen wesentliche Teile des Gewerbebedarfs durch mehrjährige Verträge mit dem Waldbesitz sicherten.

Die Vorverträge und die freihandigen Verträge haben aufgehört, und an Stelle der großen öffenlichen Verträge im letzten Drittel des früheren Jahrhunderts sind in die diesjährige Einkaufszeit nur verschwindend geringe Mengen an den Markt gekommen. In einer Reihe von Staaten sind die Verträge für Januar-Juniwurk in Aussicht genommen; für viele Bezieher sind dagegen überhaupt noch keine Vertragszeitungen bestimmt.

Obwohl der Holzverbrauch die Notlage und der Holzmangel der holzverarbeitenden Industrie bekannt sind, hält sie mit den Holzverkäufern zurück, wodurch die Preisstabilität erreicht werden soll. Es könnte davon hingewiesen werden, daß die holzverarbeitende Industrie selbst die Rundholzpreise durch das Überboten in den Holzterminals herauftreibt. Darauf ist zu erwidern, daß es sich für die Industrie und das Gewerbe einfach darum handelt, entweder von den zum Angebot kommenden kleinen Posten gewisse Mengen zu den übernommenen Preisen zu kaufen, oder aber die Prettre eingeschalten bzw. vorübergehend stillzulegen, wie es vielfach schon geschehen ist.

Diese neuen hohen Holzstände müssen eines Tages zum Brümmenbruch führen. Die Öffentlichkeit und die Gesamtwirtschaft Deutschlands muß ein schafftes Interesse daran haben, über diese Dinge einmal unterrichtet zu werden.

Die Schärfe, mit der hier die Holzverarbeiter sich gegen den Holzwucher wenden, ist durch die wahnsinnige Preisfreiheit durchaus begründet, sie höllt aber auf die Interessen selbst zurück, die bisher nichts dazu getan haben, um eine planmäßige Holzversorgung zu gewährleisten. Die historische Furcht der Unternehmer vor der Baumwollwirtschaft und das fiskalische Interesse der fortbestehenden Länder haben hier zumindest gewirkt, um eine Regelung dieser Krise zu verhindern. Ein wesentlicher Teil der heiländigen Presse ist wegen der Holzwertsteigerung bereits auf der Strecke geblieben. Jetzt sind die übrigen Holzverarbeiter an der Reihe. Mit Betriebs einschränkungen und Stilllegungen werden die Gewinne, die der freie Holzhandel erzielt, von der Arbeiterschaft, mit hohen Preisen von Verbrauchern und Mietern beigetragen. Es wäre nur zu begreifen, wenn die Stellungnahme der holzverarbeitenden Industrie dazu beitragen würde, auf dem Holzmarkt Ordnung zu schaffen.

vorläufig begnügen, für das andre wird die Zeit sorgen. Die Türkei ist zur Verständigung bereit, Russland ist es aber nicht. Die Russen sind türkischer geworden als die Türken. Wo die Türken idarbeiten, redet Tschischkerin, so daß in Lausanne mit bissiger Ironie Lord Curzon bemerkte: „Er dankt Herrn Tschischkerin, daß er die Schweigsamkeit der Türken weigermacht und die türkischen Forderungen so gut vertreten habe.“ Ja, die Freundschaft zwischen den Russen und dem Kaiserreich droht darüber in die Wildnis zu gehen. Er ist den Russen zu schlapf. Und jetzt in diesen Tagen — die Nationalisten aller Länder gleichen sich ja —, da eine Bewegung durch Ankara geht gegen den „Verständigungskrieg“, den „Schmachkrieg“, stehen die Russen auf der Seite der Ueber-nationalisten gegen den Nationalisten Nemal.

Die Russen blaffen heute in Lausanne mit dem Kriege. Jeder weiß, daß sie heute einen Krieg nicht führen können. Aber so, wie wir es sehen, wird die kapitalistische Entwicklung Russlands im nächsten Decennium mahllos sein, mahllos in ihrem Umfang, mahllos in ihren Ergebnissen, mahllos in ihren Wünschen. In zehn Jahren, und vielleicht schon früher, wird Russland in die Rolle hineingeworfen sein, die es heute spielt. Und dann mag der Zeitpunkt gekommen sein, da die nächste Katastrophe beginnt.

Das Werkzeug der Großkopftoten

Die Kreuzzeitung veröffentlicht aus der Feder ihres Münchner Mitarbeiters, eines Herrn v. L., eine höchst ausschlagende Darstellung der Hitler-Bewegung in Bayern, die auch mancherlei Rückschlüsse auf die Führer der Bewegung zuläßt. Der jetzt 38jährige Hitler, ein Oberstreich, der als Bayer Aktiendienste gelebt hat, Architekturmaler und Zeichner von Beruf, hat sich durch seine Verdammung zum Führer der Nationalsozialistischen Partei ausgeschwungen. Seine Organisation ist in Bayern innerhalb der vereinigten bayerländischen Verbände ein vollwertiges, hochangesehenes Mitglied, dem man seine Ausführungen, ein manchmal sehr unedles und tödliches Auftreten, gerne nachsieht, da es im Kampf um den Arbeiter, den man aus den Klauen des Marxismus zu reißen bemüht ist, zweifellos die Führung und die meisten Erfolge hat.

Herr v. L. werde von seinen Anhängern für den kommenden Diktator gehalten. Herr v. L. meint jedoch, etwas höchstig. Hitler werde „als grundehrlicher Mann doch die Grenzen fühlen, die dem nur durch eisernen Fleiß aus dem Ribeau des einfachen Handarbeiters emporgesommene nun einmal gezeigt sind“. Das wirtschaftliche Programm der Bewegung, so heißt es dann wieder ein wenig höhnisch, enthalte „eine reichliche Auswahl von zugräßigen Nummern“.

Mehrere Eingehung aller Kriegsgewinne, Verstaatlichung aller bereits vorgegessenen Trusts, Gewinnbeteiligung der Arbeiter an den Großbetrieben, Beseitung der Siedlungsnot, Kommunalisierung der Groß-Warenhäuser, Erbung des Kleinunternehmens und des Mittelstandes, Abwendung des Bodenjunkes und Verhinderung jeder Bodenspekulation, unentgeltliche Erteilung von Boden für gemeinnützige Zwecke, Todesstrafe für Wucher und Schieber.

Wogu Herr v. L. augenzwinkernd bemerkte:

„Unter diesen Forderungen ist zweifellos außerordentlich reichlich viel Platz von dem noch nicht abzusehen ist, ob es einen genügenden Wein geben wird. Gerade im Kampf gegen die materialistische Weltanschauung aber, und damit mit der Sozialdemokratie, kann die Bewegung einen kräftigen Schuß idealistischer Volkssplendorideen nicht entbehren, die die rauhe Wirklichkeit später wohl selbst auf ein extragewaltiges Maß zurückführen wird.“

Ein Verbot der nationalistischen Versammlungen, wie es wegen der in Göppingen verübten Gewalttätigkeiten in Württemberg erfolgt ist, sei in Bayern nicht zu erwarten. Als Erfolg dieser Duldung wird folgendes vorausgesagt:

„Es ist zu erwarten, daß es auch in Bayern, wo Hitler seine Vortragstreis, die er unter dem Schutz seiner Stoßtruppe gerade nach den Orten fortzuführen entschlossen zu sein scheint, wo bisher die Sozialdemokratie ihren sichersten Anhang hatte, zu ernsthaften Zusammenstößen mit den Sozialisten kommen wird, insbesondere dürfte wohl in Nürnberg in absehbarer Zeit es zu einer Gewaltprobe zwischen den nationalen Gerechten und den international Orientierten unter der Bevölkerung kommen. Auf welcher Seite der Erfolg sein wird, ist bei dem ständigen Anwachsen der Hitlerischen Bewegung und bei der geschickten Organisation ihrer Ausflüsse nicht zu beweisen.“

Zusammengefaßt ergibt sich folgendes: In deutschnationalen und bayerisch-offiziellen Kreisen hält man diesen Hitler für einen sonderbaren Schärmer, an dessen Messias-Eigenschaft man nicht glaubt. Der Herr ist Proletarier von Haus aus und als solcher schaut man ihn minderwertig. Sein Wirtschaftsprogramm betrachtet man als demagogischen Unsinn. Daß keine Appellallianz zu Zusammenstößen, zu Plutovergessen und Verlust von Menschenleben führt, weiß man, man denkt fast läufig damit und erhebt dagegen keinen Einspruch. Wenn Hitler wird, so heißtt man, die Arbeiter den Klauen der Sozialdemokratie entziehen, und dieser Friede heiligt jedes Mittel. Wenn der Krieg seine Schuldigkeit getan hat, wird man ihn schon wieder gehen lassen, dann werden die Herren v. L. d. L. und v. H. kommen und, mit dem Monopol im Auge, Deutschland regieren, wie es sich gehört.

Weltpolitik nach dem Kriege*

Von Dr. Paul Levi

VI. Kleinasien

Sprechen wir von Kleinasien, so fehren wir zurück zu dem andern Pole jener Äge, die die französische Politik durch Europa legt, deren einen, am Kanal liegend, wir schon besprochen haben.

Die Schauspieler haben gewechselt, die Rollen, das Spiel sind geblieben. Wir haben es selbst schon einmal gespielt. Zur Zeit, als Deutschland mit weniger europäischem Fundament als heut Frankreich die Linie Hamburg-Konstantinopel durch die blaue Luft zog, da weite sich von selbst die Linie Hamburg-Konstantinopel zur Linie Hamburg-Bagdad. Die Deutsche Bank und Gottlieb: ihr Name wird unlosbar verknüpft sein mit dem Abenteuer, das mit Protagonisten für die Deutsche Bank begann und das auf den Schlachtfeldern Nordfrankreichs sein grausiges Ende fand. Denn Konstantinopel ist nicht das Ende der Welt, ist vielmehr der Anfang von Asien. Von dort marschierte Alexander der Große hinüber, um auf den Trümmern des persischen das eigene Weltreich zu gründen. Von dort marschierten die Römer hinüber, um das östliche Mittelmeerdecken zu umfassen. Von dort ging Europa nach Asien, von dort auch kam Asien nach Europa. Von dort kam der Wollzuchtbau nach dem Westen, von dort brachte Asien das Kirschtbaum. Von dort kam in alten Zeiten die Runde indische und chinesische Wunder und deren Beweis, die Seite, die Gewürze, die Gewürze berührte. Es ist das — im Sinne unserer Weltgeschichte — älteste Kulturland. Von dort geht die alte Karimstraße nach China und nach Indien; wer sie befähigt, hat den Schlüssel zu beiden Ländern und Kleinasien ist der Kopf dieser Länderbrücke. Das ist die alte Bedeutung jener Länder, die heute noch so groß ist wie damals und zu der noch kommen die militärpolitischen Interessen Englands, das mit diesem Lande Asiens an Indien binden will, die Handelsinteressen für jeden Besitzer jener Länder, die in Persien und Mesopotamien Petroleum finden, in Mesopotamien zudem Baumwolle bauen können.

So betrachtet, kann man ermessen, wie gerade Deutschlands Balkanpläne es waren, die die Entente, die 1914 gegen Deutschland stand, auf die Beine brachte, wie England — oft unter Vernachlässigung des westlichen Kriegsschauplatzes — den Krieg in Mesopotamien, mit allen Mitteln führte. Dort liegt der Siegkreis Englands, nicht am Rhein. Und diesen Siegkreis sieht es gefährdet, wo jetzt Frankreich da steht, wo 1914 Deutschland stand. Frankreich hat dort das deutsche Erbe angezettet eindeutig des „Staatschaft“ der türkischen Nation.

* Vergleiche hierzu die bisherigen Artikel in Nr. 286, 288, 290 und 299 der Dresdner Volkszeitung.

Die Stellung, um nicht zu sagen, der Aufmarsch der beiden Mächte, ist bekannt. Der griechisch-türkische Krieg war ein erster Ringen: es liegt so nahe, an den ersten Balkanrieg zu denken, in dem zunächst die kleinen Nachteile die Händel begannen, die später die großen Herren unter sich austauschen. Griechen ist der Konflikt der Griechen für dieses mal verhindert worden. Aber der Gegensatz besteht und indem wir zurück in die Rüttungen europäischer Kleinstpolitik.

Besitz von Kleinasien erfordert Besitz von Konstantinopel. So wie Frankreich die Erdherrschaft Deutschlands im Orient angestrebt hat, ist es „der treueste Freund“ der Türken geworden, wobei Treue nicht mit Selbstlosigkeit zu verwechseln ist. Wie die Deutschen 1914 für Konstantinopel kämpften, sind heute die Franzosen zu allem für das türkische Konstantinopel bereit. Der Besitz Konstantinopel ist aber nicht nur eine osmanische Frage. Er berührt auch Europa. Eine Wenderung des Verhovers wirkt zurück: auf die Balkanstaaten zunächst, über die Balkanstaaten auf Italien, dessen Kolonialpolitik in Tripolis sieben geblieben ist. Die andre Wölbung der Meerengenfrage aber, die Unterstellung unter den Völkerbund, d. h. unter englischem Einfluß, wirkt zurück auf Italien, dessen Hoffnungen im Ostatlantik sieben geblieben sind. Und nicht auf jenen Teil des Balkans, der heute schon französische Einflusszone ist. Diese Wenderung bringt das alte und verwirrte europäische Staatenystem durcheinander und lädt, wie wir so oft schon haben, die Lust zu Vergleichen bei solcher Schwierigkeit wachsen. Und die Lust zu Vergleichen ist um so größer, wenn einer da ist, der die Kosten des Bergbaus im Orient bezahlt; auf mehr als eine Seite der Geschichte der deutschen Reparationen sind solche Kostenrechnungen eingetragen.

führt so die Konstantinopler Frage einerseits in die europäischen Regionen, in denen heute keine Weltpolitik mehr gemacht wird, so läßt sie andererseits unmittelbar ins Gebiet der eigentlich großen Politik. Denn Konstantinopel ist ja nicht nur die Brücke von Europa nach Asien, es ist auch die Brücke nach dem Süden Russlands. Und ja steht im Augenblick, in dem England-Frankreich die Meerengenfrage vergleichen, d. h. verlieren wollen, Russland da, jenes Macht, vor dem wir früher sprachen, mit all der Unabhängigkeit seines Willens. Haben die europäischen Staaten ein Interesse, den Konflikt zu vertagen, so hat Russland das Interesse, daß er sich verschärfe. Es müssen erst zwei streiten, damit ein Dritter sich freuen kann. So nur ist die Politik auszulegen, die Russland heute in Lausanne spielt. Die Türkei hat sich mit ihrem Schicksal bereits abgefunden. Daß sie Konstantinopel erhält, steht fest. Damit wird sie sich vor-